

Hrsg. Ullrich Junker

**Ueber das Stillestehen  
des Zackens**  
von Regierungs-Rath Geier.

© Im Dezember 2019  
**Ullrich Junker**  
**Mörikestr. 16**  
**D 88285 Bodnegg**

Schlesische  
Provinzialblätter.

---

herausgegeben

von

Streit und Zimmermann,

---

Zwey und funzigster Band.

Julius bis December 1810.



## Ueber das Stillestehen des Zackens

von Regierungs-Rath Geier.

Der Zacken ist ein kleiner Fluß, Drei Meilen von seinem Ursprunge im hohen Gebürge fällt er bei Hirschberg in den Bober. Er tritt, wie alle Gebürgswasser, bei Wolkenbrüchen oder wenn anhaltende Frühlingswärme den Schnee in tiefen Gebürgs-Schluchten schnell schmilzt, aus seinen Ufern; wird auch oft im Sommer so klein, daß man an manchen Orten mit Hülfe einiger Steine schon bei Warmbrunn trocken durchgehen kann. Hanns Rüschmann, 1590 in Lomnitz eine Meile von Hirschberg geboren, und 1642 daselbst gestorben, hat das Stillstehen dieses Flusses vorher verkündigt, und Ereignisse der Zukunft an diese Naturbegebenheit gekettet, Seine Prophezeyungen sind in Schlesien ziemlich allgemein bekannt. Man behauptet, daß ein sehr vollständiges Manuskript sich auf der Reichsgräfl. v. Schafgotschischen Bibliothek zu Hermsdorf unterm Kynast befindet. Sie wird nicht zum Gebrauche des Publikums geöffnet, ich kann daher über den Jnhalt und Werth dieses Manuskripts nicht urtheilen.

Rüschmann selbst konnte weder lesen noch schreiben. Was man von seinen Reden besitzt, beruht also auf Zeugnissen aus der niedern Volksklasse. So verschieden indeß auch die Lesarten sind, enthalten doch alle Texte (mehrere sind anonym) etwas vom Stillstehn des Zackens.

Ob frühere Chroncken etwas davon erwähnen, ist mir unbekannt. Ich bin aber überzeugt, daß, seit Mühlen an diesem Zackenfluß gebaut sind, dieses Stillstehen oder Ausbleiben des Wassers in verschiedenen Zeiten bemerkt, nur aber nicht aufgezeichnet worden ist. In dem ersten Bande öconomicischer Nachrichten der patriotischen Gesellschaft von Schlesien, werden zwei Schriften über diesen Gegenstand angeführt.

- 1) Geographische Beschreibung des Zackenflusses, zur Anleitung der Untersuchung von der Ursache der so seltenen Naturbegebenheit seines geschehenen Stillesthens in seinem Laufe. Vorgelesen in der patriotischen Gesellschaft, Volkmar. Breslau bei Wilh. Gottlieb Korn, 1773. 8. 2 Bogen.
- 2) Kurze Nachricht von dem so genannten Stillstande des Zackenflusses bei Hirschberg und den umliegenden Gegenden in Schlesien, welcher den 19. März des 1773. Jahres beobachtet wurde, von Dr. Adam Sam. Thebesius, medic. pratico zu Hirschberg.

Breslau, in C. F. Gutschens Buchhandlung  
1773. 8. 1 ½ Bogen.

Die Titel dieser kleinen Schriftchen erregen einiges Mißtrauen in den zuverlässigen, sichern Blick der Beobachter. Die paar Bogen habe ich nie gesehen. Aus der Anzeige bemerke ich nur, daß der Verfasser der Beschreibung zur Anleitung der Untersuchung von der Ursache der so seltenen Naturbegebenheit seines geschehenen Stillstehens in seinem Laufe, dieses Stillstehen am 19. März des Morgens früh um 4 Uhr nur durch Aussagen befragter Augenzeugen beschrieben hat, Der Verfasser giebt also nur die Worte der Zeugen, wenn er so unbestimmt sagt:

Am Wehr des Kupferhammers auf der Grenzscheide von Härischdorf und Conradsdorf (vulgo Cunnersdorf) schwelte er sich, und floß das Wehr nicht hinunter.

Ein mehrere Stunden fortwährendes Anschwellen müßte eine Wassersäule von bedeutender Höhe gebildet haben, davon wird aber nichts erwähnt. Der Verfasser war Prediger zu Peterdorf, Sollte er vielleicht aus Pastoral-Klugheit damaliger Zeit über dies Natur-Wunder schweigen denn er äußert dagegen ohne Anstand gewiß im theolo-

gischen Sinn zu seiner Ehre starke Bedenklichkeiten gegen die Rüschmannischen Vorhervenkündigungen, und insbesondere den Zweifel:

ob dieser Rüschmann nicht vielmehr eine Art der Kriebelkrankheit, als einen Geist der Weissagung gehabt habe ?

Der Verfasser der kurzen Nachricht von dem sogenannten Stillstande des Zackenflusses bei Hirschberg und den umliegenden Gegend in Schlesien, erweckt durch das sogenannt ein günstiges Vorurtheil für sich. Nach der Anzeige in den öconomicischen Nachrichten zu urtheilen, hat der Verfasser aber doch wohl den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen, oder nach der Sitte damaliger Zeit, historische Nachrichten, daher geleitete gelehrt Muthmaßungen ohne alle Kritik vorgetragen, die wenigstens heute auf dem noch immer unveränderten, aus festem Granit gebauten Flußbette, sich nirgends auffinden lassen.

Manche Rückblicke in jene Zeit, und daher aufbewahrte mündliche Traditionen, lassen auch wohl wahrnehmen, daß man die Sage von Rüschmann und dem Zacken lieb gewonnen; vielleicht eine besondere Auszeichnung des Hirschberger Thals darin gefunden habe. Der Zacken war der politische Barometer, dessen Uferbewohner die wichtigsten Weltbegebenheiten und das Schicksal

ganzer Nationen vorher sagen konnten. Wie hoch man den Herrn Rüschmann und seine Weissagungen in Ehren hielt, zeigt eine auf ihn verfertigte Medaille. Mein Exemplar ist zwar nur von Zinn; ob auch einige von Silber verfertigt worden sind, ist mir unbekannt. Auf dem Avers steht:

- 1) 1697, Polen an Sachsen.
- 2) 1706. Gnaden-Kirchen.
- 3) 1773. Polen 4 Stück mit der Umschrift:  
Steht, der Zackenfluss, ist Krieg und Verdruss.  
Auf dem Revers. Ein Adler, der gegen die Sonne fliegt, Ihm zur Seite: Vivat Hirschberg – darunter Rüschmann 1632, die Umschrift: Polens Zwietrachtsgluth kostet Helden-Blut, ach! Erfindung, Arbeit und Metall ist ohne allen ästhetischen Werth. Sie zeigt aber von der Bemühung und dem Eifer, das Andenken dieses Propheten möglichst zu erhalten. – Das Ach! am Schlusse ist charakteristisch. Ob bei den ersten zwei Ereignissen ein Stillstehen des Zackens stattgefunden hat, darüber sind keine glaubwürdigen Zeugnisse vorhanden, Die zweite Prophezeihung, eine Folge der Altranständter Convention, die erst 1707 geschlossen wurde, wäre das Merkwürdigste. Seit 1632 konnte aber nichts Wichtiges geschehen, Rüschmann sollte dann auch immer davon erzählt haben. In mehreren mir bekannten, unter sich sehr abweichenden Abschriften seiner Weissagungen, habe

ich von den Gnadenkirchen nichts gefunden.  
Wohl steht in einer die seltsame Sage:

Der Geist habe den Rüschmann auf ein Grab auf dem hiesigen Heiligegeist-Kirchhof gelegt. Auf diesem habe er geredet: ein Fichtenbaum wird aus diesem Grabe wachsen, wenn dieser wird Zapfen tragen, werden die Evangelischen eine Kirche bekommen, und wird in etlichen Jahren noch eine Kirche erbaut werden, welche mit der Zeit die Reformirten in Brauch nehmen werden.

Der Bau unsrer Gnadenkirche stünde also wohl mit einer Fichte, die Zapfen trägt, aber nicht mit dem Stillstande des Zackens in Verbindung. Ein Jahrhundert ist verflossen, und die zweite Kirche für die Reformirten soll noch erbaut werden.

Soviel nur geschichtlich von dem Glauben der Vorzeit on diesen Rüschmann.

Alles vorstehende zeugt deutlich, daß nur die niedern Stände davon ergriffen waren.

Hätte Volkmar und Thebesius sich damals noch deutlicher aussprechen wollen und können, sein Name würde kaum auf unsre Tage gekommen seyn.

Unter Friedrich II. weisem und glücklichem Scepter, begann ein beßrer Unterricht in den

Schulen. Mit 1770 waren schon diese heller gebildete Hausväter und Hausmütter herangereift. Der grobe Aberglaube wich nach und nach dem Lichte. Seit 30 Jahren ward des Rüschmanns selten mehr gedacht. Denn als vor 8 Jahren das Wasser auf der hiesigen Neumühle auch einige Stunden ausblieb, daß man die Fische |auf dem trockenen Flußbette hinter dem Wehr, mit den Händen aufnehmen konnte, ließ man den Propheten unberichtet. Für die gläubigsten Anhänger reichten seine Weissagungen nicht mehr aus. Unsre Zeit hat ihn überlebt! Damit hat auch das Stillstehn des Zackens seinen Werth verloren, da es heute wohl Niemanden gelingen dürfte, uns etwa noch ein verbessertes; auf fernere Stillstände berechnetes Manuskript aufzudringen. Alle bisherigen hatten kein canonisches Ansehen, und galten schon lange nur noch bei der leichtgläubigen Unwissenheit. Ich zweifle auch, daß irgend ein obrigkeitlich beglaubigtes Exemplar aus jener Zeit in Hermsdorf, oder einem öffentlichen Archiv niedergelegt ist, da der bis zum Jahre 1773 sich gezeigte Eifer es gewiß bekannt gemacht haben würde. In dem hiesigen alten rathhäuslichen Archiv, habe ich bei meiner im Jahre 1785 vorgenommenen Aufsuchung alter Documente, keine Nachrichten von Rüschmann gefunden.

Das Unerwartete war indeß unsern Tagen vorbehalten. Die sich drängenden, wunderbaren Ereignisse in der wirklichen Welt entschuldigen es allenfalls, wenn die mit Kummer und Sorgen belasteten Menschen nur von einem Wunder, die ersehnte Hülfe erwarten. In solchen bangen Tagen kehren längst vergessene Täuschungen wieder, die, wenn sie auch nicht trösten, doch beschäftigen, und vielleicht, wie jedes Helldunkel, eine behagliche Gemüths-Stimmung herbeiführen.

So ward, wie man mich versicherte, in der Nähe und Fremde der längst vergessene Rüschmann wieder von den Todten auferweckt, als am 10. d. früh um 7 Uhr die erste Neuigkeit des Tages verkündet wurde; der Zacken steht still. Wer sie vernahm, eilte nah dem Orte des Wunders. – Etwa spät, doch noch frühe genug, ward mir diese Nachricht. Ich war bald nach 9 Uhr am Einfall des Zackens in den Bober. Der Zacken war mit einer leichten Eisdecke belegt. Sichtbar war es, daß der stark strömende mit keinem Eis belegte Bober den Zacken zurückdrängte. Die Wasserfläche des Zackens stand unter der leichten Eisdecke still. Zuverlässige Zeugen bekundeten dieses Stillstehen seit 6 ½ Uhr, und man sey zwischen der Neumühle und dem Bober trockenes Fusses durch das Flußbett gegangen. Ich hörte aufmerksam, man beantwortete meine Zweifel, und es stand fest,

daß der Zacken Wasser 3 Stunden ausgeblieben war. Der Sprachgebrauch des Stillstehens blieb zwar, aber ich hörte kein Wort in Verbindung zu Rüschmann. Während diesen allseitigen Mitteilungen erscholl der Ruf: der Zacken kommt wieder. Ich gieng längst dem Ufer nach der Brücke zu, fand auf halben Wege dahin die offene Strömung des Flusses, und hörte in der Neu Mühle folgende:

„Diesen Morgen um 6 ½ Uhr verminderte sich das Wasser, so, daß eingeschützt werden mußte, weil das Mahlwerk leidet, wenn nicht volles Wasser gegeben werden kann, Dieser niedrige Wasserstand dauerte drei volle Stunden, bis 9 ½ Uhr.“

Als ich in die Mühle eintrat, waren auch schon alle 4 Gänge im raschen Umtrieb. Ich sorgte sofort für zuverlässige Nachrichten aus Warmbrunn und Petersdorf. Diese Orte liegen längst dem Zacken nach seinem Ursprunge. Auch am ersten, eine kleine Meile von hier liegenden Orte, hat die Mühle nur frühe wegen Wassermangel 3 Stunden nicht mahlen können. In Petersdorf blieb das Wasser schon um 3 Uhr aus, und kam erst gegen 6 Uhr wieder. Hier fand man die ganz natürliche Ursache

che, in der die Nacht vom 9. zum 10. eingetretenen Kälte, und das Wunder löste sich in folgende deutliche Begriffe auf.

„Die Mühlen am Zackenflusse standen wegen Massermangel am 10. d. 3 Stunden still. Bei der im verflossenen Herbste ungewöhnlich lange anhaltenden Dürre, waren auch die Quellen auf dem hohen Gebirge versiegt. Eine Kälte, welche früh um 7 Uhr hier an meinem Thermometer 33° Fahr, zeigte, konnte auf dem höher liegenden Zacken, an einigen seichten Stellen wohl starken Frost erzeugen; deshalb blieb das Wasser in dem näher am Ursprunge liegenden Petersdorf schon um 3 Uhr, später in Warmbrunn, und bis das vorhandene Wasser sich verlaufen hatte, nun 6 ½ Uhr in Hirschberg auf der Neumühle aus. Drei Stunden also Zwischenzeit, von Petersdorf bis Hirschberg. – Nach diesem unwandelbaren Gesetze, floß der Zacken auch in Petersdorf um 6 Uhr, – in Hirschberg um 9 ½ Uhr wieder.

Diese vollständige Beobachtung wird, hoffe ich, hinreichen, jede undeutliche Vorstellung über das Stillestehen des Zackens zu entfernen. Ich lege sie für künftige Zeiten in unserer vaterländischen Zeitschrift nieder. Der alte Zackenfluß wird bei ähnlichen zusammenwirkenden Ursachen noch oft einige Stunden ausbleiben. Unsre Nachkommen werden aber von keinem Stillestehen des

Zackens mehr sprechen. Prediger und Schullehrer, werden die Jugend auf den Nachtheil so unbestimmter Ausdrücke aufmerksam machen. Sie sind die Quelle so vieler Lügen, und mancher aus der Vorzeit auf uns gekommene Irthümer.

Der Zacken hat nie stille gestanden,  
und wird nie stille stehen!

Er wird nie bei vollen Ufern an einer gegebenen Stelle stille stehn, so daß das getrennte Wasser weiter abflüßen, und von den sich dämmenden Wasser Jedermann trocken durchgehen könne. Der Zacken hat nicht Fluth und Ebbe! Mögen die Kinder Israel immer trocken durchs rothe Meer gekommen seyn! dies berechtiget uns nicht zum Glauben an das Stillestehen des Zackens! Carsten Niebuhr erzählt in seiner Reisebeschreibung nach Arabien, Koppenhagen 1774.

Bei Suez kann man zur Zeit der Ebbe, zu Fuß durchs Meer kommen. Das Meer ist 3450 Schuh breit, und eben da sind die Kinder Israel durch's Meer gegangen.

Unser Volkmar konnte 1773 davon nichts wissen. Er würde sonst wohl seinen Augenzeugen über das Anschwellen des Zackens etwas belehrendes gesagt haben. Moses bleibt doch der große Gesetzgeber und Heerführer Israels, und größer, wenn er sein Volk an den leichtesten Ort des

Uebergangs brachte, wenn er Ebbe und Fluth berechnen und benutzen konnte, als wenn er mit seinem Stabe die Fluthen getheilt, und wieder zusammen gebracht hätte.

Nicht immer können wir Ursache und Wirkung angeben. Die Verständigsten wissen oft nicht so manche Erfahrung frommer Gemüther zu deuten. Wenige verstehen auch was Schiller damit sagt!

Was kein Verstand der Verständigen sieht,  
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth,

Es arbeiten so viele trockene Philosophen an Erstarrung der Empfindungen, daß einem auch Gespenster recht sind, wenn sie die Phantasie erhöhen, sagte Johannes v. Mueller. Lichtenberg glaubte an Gespenster, und Stollberg gieng zum kathol. Ritus über, weil der protestantische seine Phantasie zu wenig beschäftigte. Goethe laßt die vor den Augen aller Welt zerschmetterte Nanny durch Berührung des frommen Körpers der Ottilie wieder gesund werden etc.

Aber eben diese bedenkliche Erscheinungen, und weil wir die Schranken unsres Wissens bescheiden anerkennen müssen, weil es noch unbekannte Regionen in der intellectuellen Welt giebt, deren Kräfte wir nicht kennen, weil es fast Noth thut, alles zu dulden, was einen weisen Glauben

an die unsichtbare Welt der Geister wecken und unterstützen kann, wird es desto höhere Pflicht, überall der Vernunft ihre große Vorrechte zu sichern, und wo wir den natürlichen Zusammenhang einer anscheinend wunderbaren Begebenheit entwickeln können, es zu thun.

Hirschberg, den 19. December 1810.